

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 216.

Freitag den 3. August.

1860.

Bekanntmachung.

Unser städtisches Museum ist durch das reiche und bisher einzig in seiner Art bestehende Geschenk einer systematisch geordneten, einen Ueberblick der Malerei vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart darbietenden Sammlung an Kupferstichen, Lithographien, Holzschnitten und Photographien von einem hiesigen, um unser Kunstleben ohnehin schon hochverdienten Kunstfreunde mit einem seltenen Schätze bereichert worden. Dieses Geschenk gewinnt durch die Art der vom Stifter selbst mit eben so großer Aufopferung an Zeit und Mühe als tiefster Kunstkennerenschaft bewirkten Aufstellung so wie durch den von ihm gefertigten, mit belehrenden Erläuterungen versehenen reichhaltigen Katalog über diese, 1603 Nummern zählende Sammlung an Bedeutung als Mittel zur Kunstbildung.

Indem wir diese unserem städtischen Museum zur werthvollen Zierde gereichende Sammlung dem Publicum zur aufmerksamen Beachtung und zum Schutze angelegentlich anempfehlen, müssen wir es uns auf ausdrücklichen Wunsch des Stifters versagen, dieser Bekanntmachung besondere Worte des Dankes und der Anerkennung beizufügen. Wir meinen aber auch, daß es deren bei solchem thatsächlichen Beweise eines wahrhaft edlen Gemeinnes nicht erst noch bedarf.

Leipzig, den 1. August 1860.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch.

Schleifner.

Bekanntmachung,

die Anmeldung neuer Schüler in die vereinigte Rath's- und Wendler'sche Freischule, so wie in die Schule des Arbeitshauses für Freiwillige betreffend.

Diejenigen Aeltern, Pflögeältern und Vormünder, welche für nächste Ostern um Aufnahme ihrer Kinder oder Pflögebefohlenen in die vereinigte Rath's- und Wendler'sche Freischule oder in die Schule des Arbeitshauses für Freiwillige bei uns anzusuchen gesonnen sind, haben ihre Gesuche von jetzt an bis spätestens

den 20. September d. J.

auf dem Rathhause in der Schulgelder-Einnahme persönlich anzubringen und die ihnen vorzulegenden Fragen vollständig und der Wahrheit gemäß zu beantworten, auch die Zeugnisse über das Alter des anzumeldenden Kindes, so wie darüber, daß demselben die Schutzpocken mit Erfolg eingepflanzt worden, gleichzeitig mitzubringen.

Noch wird aber bemerkt, daß nur die Kinder aufgenommen werden, welche nächste Ostern das achte Lebensjahr nicht überschritten haben, und daß daher jede diesem Erfordernisse nicht entsprechende Anmeldung unberücksichtigt bleiben muß.

Nach erfolgter Prüfung wird die Bekanntmachung der beschlossenen Aufnahmen in der bisherigen Weise erfolgen.

Leipzig, den 18. Juli 1860.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Berger.

Schleifner.

Stadttheater.

Mit der Titelpartie in Rossini's „Tell“ beschloß Herr Schütty am 31. Juli sein hiesiges Gastspiel, das dem musikalischen Publicum so manchen schönen Genuß geboten hat. Von dieser Leistung des trefflichen Sängers durfte man, wie Referent das bereits früher angedeutet hatte, etwas ganz besonders Schönes erwarten, denn solche kräftige Heldengestalten, wie Tell, entsprechen am meisten der Begabung und dem ganzen Wesen des geschätzten Gastes. Was Herr Schütty als Tell gab, mußte nach allen Seiten hin in hohem Grade befriedigen; seine schöne Gesangsleistung, die in der imposanten Rütlicene ihren Höhepunkt erreichte, ward gehoben durch ein verständnisvolles, sehr lobenswerth durchgeführtes, auch in der äußeren Repräsentation höchst würdiges Spiel. Wie in allen seinen Gastvorstellungen, so ward Herr Schütty auch bei seinem Abschied von dem Publicum auf das Ehrenhafteste ausgezeichnet. — Mehrere Partien der Oper waren bei dieser Vorstellung neu besetzt. Den Gemmy gab diesmal Fräulein Nachtigal. Die Sängerin hatte in dieser Partie keinen leichten Stand, da wir seit Jahren gewohnt sind, den Tellknaben — besonders was Auffassung und Spiel betrifft — hier in ganz vorzüglicher Wiedergabe zu sehen. Wenn dennoch die junge Sängerin, namentlich im ersten Act der Oper, eine sehr befriedigende Leistung gab, so gereicht das ihrem Streben gewiß nur zur Ehre. — Im Uebrigen gehörte diese Aufführung des schönen und stets zündenden Werks keineswegs zu den besonders gelungenen Leistungen unseres Operpersonals, da verschiedene stimmliche Indispositionen und, was noch schlimmer, nicht wenige Unsicherheiten und Versehen es nicht zu dem gewohnten guten Totaleindruck kommen ließen. Auch

die allzu rapiden Tempi, besonders im ersten Act, waren nicht gerade geeignet, den Hörer mit den Mängeln der Vorstellung zu versöhnen.

Der andere Gast, den wir den diesjährigen Ferien des Stuttgarter Hoftheaters verdanken, Herr Pauli, hat nun ebenfalls — am 1. August — seinen Rollen-Epklus abgeschlossen. Er erfreute uns mit drei seiner besten Leistungen im komischen Genre: Chevalier d'Harcourt in „Der Weg durch's Fenster“, Salomon Toppelberger in „Englisch“ und Buschmann in „Die Dienboten“. — Die drei kleinen Stücke gingen überhaupt in einem lebendigen und feinen Ensemble und jeder der Mitwirkenden trug das Seinige zum Gelingen bei. Eine sehr anmuthige und pilante Leistung war auch diesmal die des Fr. Ungar als Lise Pomme, wie auch die der Frau Wohlstadt und des Herrn Kökert in dem Lustspiel „Englisch“, des Fr. Huber als Marquise de l'Esparre und als Christiane, der Frau Bachmann als Antoinette, des Herrn Kühn als August und des Herrn C. Kühn als Rudolph und Reitknecht Philipp besonderer anerkennender Erwähnung sich werth zeigten. Eine recht glückliche Acquisition für das Fach jugendlicher Liebhaberinnen zweiten Ranges scheint Fr. Schäfer zu sein. Die junge Darstellerin hatte sich schon bei ihrem Gastspiel im vergangenen Frühjahr als ein vielversprechendes Talent betheilig. An diesem Abend trat sie zum ersten Male als Mitglied unserer Bühne auf. Sie hatte nur die kleinen Rollen des Kammermädchens in „Englisch“ und des „Mischmädchens“ in „Die Dienboten“, allein sie wußte namentlich aus letzterer Rolle etwas zu machen und sich durch ihr nettes und natürliches Spiel aufmunternde Anerkennung zu erringen.

J. Gleich.